

Raabe-Schüler verbringt ein Jahr in Südafrika



Jakob wartet schon auf Löw

Bei einer Tour in den Addo-Elefantenpark nahe Port Elizabeth ist Jakob Malisi auch einem Geparden ganz nah gekommen. Der 16-jährige Schüler aus Südergellersen verbringt ein Jahr in Südafrika.

Die Lüneburger Landeszeitung (LZ) zu lesen, kann nicht nur informativ und unterhaltsam sein, es kann auch ganz besondere Erlebnisse bescheren. Diese Erfahrung hat Jakob Malisi gemacht. In der Landeszeitung hatte der Gymnasiast entdeckt, dass die Austauschorganisation Eurovacances noch Plätze für Schüler frei hat, die ein Jahr in Südafrika verbringen wollen. Der Raabe-Schüler wollte, bewarb sich und hatte Glück: Seit Sommer vorigen Jahres lebt er in Port Elizabeth, der fünftgrößten Stadt des Landes. Vor allem Fußball-Fans dürften den 16-Jährigen darum beneiden, schließlich ist Südafrika in diesem Jahr Ausrichter der Weltmeisterschaft. Allein in Port Elizabeth finden acht Partien statt - darunter das Spiel der deutschen Elf gegen Serbien. Jakob will sich die Partie im Stadion live anschauen.

Noch sind es acht Wochen, ehe das Eröffnungsspiel angepfeift wird. Aber schon jetzt ist die WM in Südafrika allgegenwärtig. "Sobald man das Fernsehen einschaltet, kommt sofort irgendein Bericht über Fußball", hat Jakob festgestellt und ein enormes Selbstbewusstsein in der Bevölkerung ausgemacht. "Alle sind hier überzeugt, dass es die beste WM aller Zeiten wird." Selbst ist der Südergellersener gar nicht mal so ein großer Fußball-Fan. "Zur WM werde ich das aber sicher. Und ab und zu spiele ich gegen die Südafrikaner, aber gegen die habe ich keine Chance."

Der Gast aus Deutschland lebt bei einer Familie in einem Township, einer Wohnsiedlung im Norden Port Elizabeths, und ist dort ein echter Exot. "Ich bin weit und breit der einzige Weiße", sagt Jakob. Und als solcher fällt er natürlich auf. "Ich erlebe überraschte und meist positive Reaktionen. Für mich sind die Südafrikaner die freundlichsten und herzlichsten Menschen, die ich bislang kennengelernt habe. Jeder grüßt mich und will wissen, warum es mich hierher verschlagen hat." Im Vergleich zu den Deutschen seien die Südafrikaner viel entspannter: "Alles geht langsamer vonstatten. Die afrikanische Unpünktlichkeit kann einen aber auch verrückt machen." Außerdem spielten Religion und Tradition eine deutlich größere Rolle, als er es aus Lüneburg kennt.

Der Jugendliche lebt in seiner Wahlheimat auf Zeit mit drei Personen unter einem Dach, einen Tisch gibt es nicht. Bis zur Schule muss er jeden Tag 50 Kilometer mit dem Bus zurücklegen. "Dort gibt es nur Frontalunterricht. Manchmal schauen mich alle ganz verwundert an, wenn ich mich aus lauter Ungeduld doch mal melde. Wenn man etwas hinterfragt, wird das oft gleich als persönlicher Angriff gewertet."

Die Sicherheit in Südafrika, die in Deutschland gerade vor der WM immer wieder Thema ist, beschäftigt auch Jakob, er aber sagt: "Ja, ich fühle mich sicher hier. Generell gibt es einige Regeln zu beachten, zum Beispiel nicht das Handy offen zu tragen oder allein in der Dunkelheit draußen rumzuspazieren." Wegen der WM hätten sich "haarsträubende Sicherheitssysteme" entwickelt, findet er. "Sobald man in die Stadt hineinfährt, sieht man meterhohe Zäune mit gefährlichen Stacheln und Hochspannungsdrähten. Alle Hotels haben einen eigenen Sicherheitsdienst. Im Township sind die Schutzmaßnahmen primitiver. Zum Beispiel werden aufgebrochene Glasflaschen auf die Mauern vor den Häusern betoniert."

Afrika sei für ihn schon immer ein Traum gewesen, jetzt lebt er ihn. Neben der Gastfreundlichkeit und Lebensfreude der Menschen faszinieren ihn vor allem die Klicklaute der Xhosa, dem Volk, dem seine Gastfamilie angehört. "Schlimm finde ich aber, hautnah mitzuerleben, dass gute Bildung wirklich ein Privileg ist." Und ein paar Dinge vermisst Jakob auch, einen Computer zum Beispiel. Und natürlich deutsches Essen.